

benfalls confessionell-lutherische, durch Uebersichtigkeit ausgezeichnete Dogmengeschichte (2 Bde., Erlangen 1874—1876; der zweite, von Witt besorgt, steht jedoch nicht vollständig auf der Höhe des ersten), worin er in fortlaufender geschichtlicher Darstellung die Entwicklung des lutherischen Lehrbegriffes bis 1580 gibt; die katholische und esformirte Dogmengeschichte ist erst in der 2. Auflage (1886—1889), besorgt von Bonwettsch und Seeberg, von letzterem beigelegt. Weitere Werke von Thomasius sind: Das Wiedererwachen des evang. Lebens in der lutherischen Kirche Bayerns, Erlangen 1847; Das Bekenntniß der evang.-lutherischen Kirche in der Consequenz ihres Principes, ebd. 1848; Predigten, ebd. 1861, 2. Aufl. 1876; Prakt. Auslegung des Colosserbriefes, ebd. 1871, 2. Aufl. 1876. (Vgl. Stählin, Wöhe, Thomasius, Harlek, drei Lebensbilder, Leipzig 1887.) [Wurm.]

**Thomasius, Joseph Maria, [J. Thomasi.]**

**Thomassin, Louis de**, der berühmte gelehrte Oratorianer, wurde zu Aix in der Provence am 28. August 1619 als Sohn des Generaladvocaten und Parlamentsraths der Provence Joseph Thomassin d'Eynac geboren. Er entstammte einem der ältesten Adelsgeschlechter, welches, wie aus einem Briefe des hl. Bernard an einen der Ahnen hervorgeht, schon vor dessen Zeit zu den Mitbaronen Burgunds zählte, sich später über Ost- und Südfrankreich ausbreitete, Eheverbindungen mit Zweigen der Häuser Lothringen, Burgund, Champagne, Savoyen und Bourbon einging, viele Markgrafschaften, Grafschaften und Baronien besaß und die höchsten Staatsstellen inne hatte. Seine Studien machte Louis im Oratorianer-Collegium zu Marseille, wo er schon mit 18 1/2 Jahren in die Congregation aufgenommen wurde. Bei seiner Lehrtätigkeit, zunächst im Collegium von Pésénas, nahm er die platonische Methode für die Philosophie an, da sie ihm zur Vorbereitung auf die Theologie die passendste zu sein und mit der Lehre der ersten Kirchenväter am meisten übereinstimmen schien. Von Pésénas kam er nach Vendôme und Troyes, sodann nach Marseille, wo er auch Philologie lehrte. Zu Marseille studirte er unter Renaud und Vertaud Theologie, wandte sich aber von der Scholastik, die seinem Charakter wenig entsprach, ab und widmete seine ganze Kraft der positiven Theologie, der heiligen Schrift, dem Väter- und Concilienstudium. Nachdem er zu Aix im December 1643 Priester geworden war und noch kurze Zeit Mathematik in der Akademie von Juilly vorgetragen hatte, ward er, wegen seiner Kenntnisse bereits damals bewundert, auf den theologischen Lehrstuhl im Collegium Notre-Dame-des-Ardilliers bei Saumur erhoben. Dasselbst trat er mit seiner originellen biblisch-patristischen Methode auf und erregte ein solches Interesse, daß der Ordensgeneral Bourgoing ihn 1654 nach Paris in das neugegründete Seminar

von Saint-Magloire versetzte. Dort blieb er 14 Jahre. Thomassin's Vorträge zogen viele Theologen aus allen Theilen Frankreichs an; er soll aber merkwürdigerweise so schüchtern gewesen sein, daß man Anfangs einen Vorhang zwischen ihn und die Hörer ziehen mußte, da er den Anblick der letzteren nicht ertragen konnte. Zwei seiner Werke, die *Dissertationes, commentarii, notas in concilia generalia et particularia*, Paris. 1667, sowie die *Mémoires sur la grâce où l'on représente les sentiments de St-Augustin, de St-Thomas et de presque tous les Théologiens jusqu'au Concile de Trente et depuis le concile des plus célèbres docteurs des Universités de l'Europe*, Louvain (Paris) 1668, riefen eine gewaltige Opposition hervor und waren Veranlassung, daß die Obern ihn in's Ordenshaus zurückkehren ließen. In den *Dissertationes*, welche er auf Wunsch des Generals schrieb, um die Congregation gegen die Anklage des Gallicanismus zu vertheidigen, sprach sich der Verfasser zu Gunsten der obersten Auctorität des Papstes in einer Weise aus, welche die Entrüstung aller Gallicaner erregte. Allerdings unterschied er zwischen den Materien des Glaubens und der Disciplin und erkannte die oberste Gewalt dem Papste nur in ersteren zu, eine Restriction, welche auch Rom sehr mißfiel. Obwohl die Doctoren der Sorbonne 86 *Correcturcartons* eingelegt und Thomassin auch noch eine berichtigende Vorrede beigelegt hatte, wurden doch die Exemplare des Werkes durch den Generalprocurator des Parlamentes eingezogen (später erschienen neue Ausgaben zu Lucca 1728 und zu Köln 1784). Auch die *Mémoires*, welche doch mit Billigung des Erzbischofes von Paris erschienen und nur in der Absicht veröffentlicht waren, um die Abneigung ihres Auctors gegen den Janсениsmus zu bekunden, ließ der Kanzler Segulier sofort einziehen, da er gehört hatte, daß in dem neuen Werke von der Prädestination die Rede sei, und glaubte, von der Prädestination sprechen bedeute so viel als den Janсениsmus erneuern (über die Stellung Thomassin zum Janсениsmus vgl. Ch. Thomassin [s. u.], 15 ff.). Das hervorragendste Werk Thomassin's, welches ihm den Ruhm als Begründer einer historischen Bearbeitung des canonischen Rechtes verschaffte und noch in unferer Zeit nach dem Urtheile Joh. Friedr. v. Schulte's (*Gesch. der Quellen und Literatur des canonischen Rechtes* III, 1, 616) „unübertroffen dasteht“, erschien unter dem Titel *Antioienne et nouvelle discipline de l'Eglise touchant les Bénéfices et les Bénéficiers* zu Paris 1678—1679 in 8 Bdn. Dasselbe enthält viel mehr, als der Titel andeutet; denn es handelt nicht nur von Beneficien im eigentlichen Sinne, sondern von allen geistlichen Würden, Weihen, Functionen und Pflichten. Einige Gegner Thomassin's in Rom warfen ihm vor, daß er darin die Auctorität des heiligen Stuhles mindere,